



**VEREINTE
EVANGELISCHE
MISSION**

www.vemission.org

Was für interkulturelle Kirche zu bedenken ist Einsichten aus der Apostelgeschichte

Claudia Währisch-Oblau

1. Das Zweite Testament kennt Kirche nur als interkulturell und kann sich auch gar nichts anderes vorstellen. Das ist aber keine Idylle: Die Apostelgeschichte und die Briefe zeigen eine neu entstehende Gemeinschaft, die wesentlich von Flucht, Vertreibung und Migration geprägt ist, und in der massive interkulturelle (und im Übrigen auch soziale!) Konflikte ausgetragen werden. So entwickelt sich die Theologie der ersten Christ*innen als interkultureller und klassenübergreifender Verständigungsprozess.

Stichwort SPRACHE

2. Die Pfingstgeschichte (Apg. 2) erzählt den Beginn der christlichen Gemeinschaft als interkulturelles Happening. Die Heilige Geistkraft ermöglicht es Menschen, in Sprachen zu sprechen, die sie nicht gelernt haben. An Pfingsten zeigt sich nicht die kulturelle Dominanz einer *Lingua Franca*, sondern Kommunikation auf Augenhöhe und gleichberechtigte Diversität.

Daraus lässt sich für uns lernen:

- a) Eine dominante Mehrheitssprache wird leicht zum Machtinstrument und drängt diejenigen an den Rand, die sie nicht oder nicht so gut beherrschen. Nur gelebte Mehrsprachigkeit kann solche Machtverhältnisse aufbrechen.
- b) Der Protestantismus ist eine Sprachreligion. Seit Romantik und Nationalismus haben sich Sprache, Kultur und Glaube eng miteinander verbunden; das Ergebnis ist eine Vielzahl nationaler und ethnischer Kirchen, selbst dort, wo Menschen verschiedenster ethnischer Zugehörigkeit zusammen leben. „Ich kann nur in meiner Muttersprache richtig beten“ ist eine falsche Haltung, die überwunden werden muss.
- c) Im Protestantismus wurde aus der Heiligen Geistkraft ein hermeneutisches Prinzip, das der individuellen Leser*in die Heilige Schrift erschließt. Darüber geriet in Vergessenheit, dass die Geistkraft Sprachmittlerin ist und Menschen permanent dazu bewegt, die Grenzen ihrer eigenen Gemeinschaft zu überwinden. (Siehe z.B. Apg. 10!)

Stichworte KONFLIKT, ZUGANG ZU RESSOURCEN UND ÄMTERN

3. Der Bericht über den Streit um die Witwenversorgung (Apg.6,1-7) zeigt, dass das interkulturelle Zusammenleben schon in der allerersten Gemeinde hoch konfliktbeladen war. Der Zugang zu Ressourcen ist ungleich verteilt. Es ist ein klassisches Problem, dass die Mehrheit bei der Ressourcenverteilung die Bedürfnisse der Minderheit nicht wahrnimmt. Aber hier klagt die Minderheit öffentlich, das Problem wird von der Leitung und einer Gemeindevollversammlung bearbeitet und an der Wurzel dadurch gelöst, dass Macht über Ressourcen an Vertreter der Minderheit abgegeben wird.

Daraus lässt sich für uns lernen:

- a) Interkulturelles Zusammenleben ist keine selbstlaufende Idylle, sondern benötigt harte Arbeit von allen Beteiligten.
- b) Konflikte sind nicht ein Problem, das es zu vermeiden gilt, sondern wichtige Schritte zur Verbesserung des interkulturellen Zusammenlebens.
- c) Interkulturelles Zusammenleben verlangt von der Mehrheit, die Klagen der Minderheit anzuhören und ernst zu nehmen.
- d) Interkulturelles Zusammenleben verlangt von der alteingesessenen Mehrheit, auf Macht zu verzichten. Der Zugang zu Geld und anderen Ressourcen muss mit der Minderheit geteilt werden.

e) Interkulturelles Zusammenleben verlangt nach neuen Zugängen zu Leitungsgremien, so dass auch Vertreter*innen der Minderheit an der Leitung beteiligt werden können.

Dies alles gilt im Übrigen nicht nur für den Umgang von deutschen Landeskirchen mit internationalen Gemeinden, sondern auch für die internationalen Gemeinden selbst.

Stichwort UNGEPLANTES

4. Flucht; Vertreibung und Migration prägen das frühe Christentum. Dabei entsteht oft ungeplant Neues. Der Bericht über die ersten Christ*innen in Antiochia (Apg. 11,18-26) wird oft übersehen. Aber eigentlich entsteht erst hier die Kirche, wie wir sie kennen, denn erst in Antiochia wird das Evangelium von Migrant*innen und Geflüchteten an Nichtjüd*innen weitergegeben. Marginalisierte an der Peripherie tun etwas komplett Neues und Ungewöhnliches. Die Alteingesessenen im Zentrum begutachten diese Entwicklung, erkennen sie als von Gott geleitet, und unterstützen sie. Barnabas entwickelt für Antiochien ein neues Schulungskonzept und holt den gelehrten Paulus als Ressource Person.

Daraus lässt sich für uns lernen:

- a) Interkulturelle Öffnung geschieht oft eher an den Rändern als im Zentrum, zufällig und nicht geplant. Damit sie nachhaltig wird, brauchen diese Prozesse die Unterstützung der Alteingesessenen im Zentrum. Das verlangt von den Alteingesessenen die Bereitschaft, Gottes Wirken außerhalb ihrer Komfortzone zu entdecken, anzuerkennen und zu unterstützen.
- b) Neue Entwicklungen brauchen neue Aus- und Weiterbildungskonzepte. Eine Geh-Struktur ist hier nachhaltiger als eine Komm-Struktur.

Stichwort THEOLOGIE

5. Das Apostelkonzil (Apg. 15,1-35) beschreibt Theologieentwicklung als Frucht eines interkulturellen Konflikt- und Diskussionsprozesses. Auch hier ist es wieder ein Streit, der die Entwicklung vorantreibt. Die alteingesessene Mehrheit muss sich mit theologischen Fragen beschäftigen, die für sie nicht relevant sind, die aber geklärt werden müssen, damit die Einheit der Kirche erhalten bleibt.

Daraus lässt sich für uns lernen:

- a) Interkulturelles Zusammenleben gelingt nur, wenn theologische Konflikte angesprochen, ausgetragen und geklärt werden. Dabei ist das Machtgefälle zu beachten: Vorrang haben die theologischen Themen der Minderheit und der neu Hinzugekommenen! Das verlangt von der alteingesessenen Mehrheit, die theologischen Anliegen der Minderheit ernst zu nehmen und die eigene Theologie von ihnen in Frage stellen zu lassen.
- b) Im Umgang der Landeskirchen mit internationalen Gemeinden läuft es meistens anders herum: Die Internationalen müssen sich für ihre theologischen Themen und ihre Praxis rechtfertigen, während die Landeskirchen wenig bereit sind, ihre Theologie und Praxis hinterfragen zu lassen.

September 2024

Pastorin Dr. Claudia Währisch-Oblau leitet den Arbeitsbereich Evangelisation in der Vereinten Evangelischen Mission.

www.ve-mission.org